



sität der bewunderungswürdigen Technik. Was formell geleistet werden kann, ist in diesen schlangenumwundenen Körpern des Vaters und der Söhne, in diesen gespannten, angstdurchzuckten Gliedern, in diesen schmerz erfüllten Köpfen, geleistet worden.

Zahlreich sind die antiken, plastischen Kunstwerke uns erhalten geblieben, und sie bilden die Hauptschätze der Museen von Rom, Neapel, Paris, London, Wien, München, Dresden, Berlin u. s. w.

Wie aber stand es mit der Malerei der Alten?

Fast nur die pompejanischen und römischen Ausgrabungen liefern uns Beweise, daß auch die Malerei eine hohe Bildungsstufe erreicht hatte, und zwar sowohl in Form von Wandgemälden, wie in Mosaik der Fußböden.

Unleugbar hatte aber auch die Malerei eine frühere, glänzende Periode, da uns die Sage die Namen der Maler Zeuxis und Parrhasius, mit unsterblichem Ruhmeslorbeer umkränzt, überliefert hat.

Rom und die unterjochten Völker, überhaupt die antike heidnische Welt, waren im Laufe der Zeiten morsch und lebensmüde geworden, und mit ihnen ging auch die Kunst dem sichern Verfall entgegen.

Da ereignete sich die bedeutendste That der Weltgeschichte.

Am Kreuzesstamme auf Golgatha sprach Jesus Christus, der menschgewordene Gottessohn, das größte aller Worte: Es ist vollbracht!

Es war vollbracht, das Werk der Erlösung; eine neue Zeit war gekommen und ihr jubelten die Nationen entgegen.

Harte, blutige Kämpfe bestand das junge Christentum, ehe es sich siegreich Bahn brach, und die Finsternis des heidnischen Aberglaubens dem Lichte der Erkenntnis weichen mußte.

Auch für die Kunst hatte nun eine neue Stunde geschlagen. Eine neue Anschauungsweise, eine neue Formensprache war für sie entstanden.

Verglichen mit der heidnischen Kunst trat nun ein Gegensatz zwischen Inhalt und Form schneidig zu Tage. Der Fülle sinnlichen Lebens, welche die heidnische Plastik bot, konnte das junge Christentum nur mit Scheu und Zagen nahen. Zu bedenklich war die Gefahr, sich in der Kunst dem vielgestaltigen Gözendienste wieder zu nähern, und deshalb suchte man die neuen Gedanken künstlerisch auszusprechen, indem man das Sinnliche der Form durch Innigkeit des Ausdrucks ersetzte.

Bevor wir an den eigentlichen Gegenstand unseres Vortrages herantreten, scheint es uns unerläßlich, vorerst einige Worte über die Künstler selbst und deren Auffassung eines zu behandelnden Stoffes voranzuschicken.

Die vornehmste Art der Malerei ist das Historienbild. Der Künstler führt uns eine geschichtliche Thatfache vergangener Zeiten vor Augen, läßt Gestalten wieder erstehen, die längst zu Staub und Moder geworden, und nur durch strenges Studium der betreffenden Epoche, durch oft beschwerliche Reisen zum Schauplatz der That wird es ihm möglich, uns von der Wahrheit seiner Schilderung zu überzeugen, und sein Werk be-